

Alt-schlesische Blätter

Im Auftrage des Schlesischen Altertumsvereins

1926

herausgegeben von Frh. Geschwendt

Nr. 3

Inhalt: Die Erforschung der slawischen Periode Schlesiens. — Die Wasserburg von Liebenau. — Neue Bodenfunde. — Liste der Teilnehmer am Osterturfuss 1926. — Schlesischer Altertumsverein.

Die Erforschung der slawischen Periode Schlesiens

Während schon lange vor Christi Geburt große Geschichtswerke und gewaltige Volkslieder von den Kämpfen und der Kultur der alten Weltmonarchien Nachricht geben, regt sich in unserm Schlesiernlande noch kein Schriftsteller, um von den frühesten Schicksalen der Heimat zu erzählen. Erst mit der Christianisierung um das Jahr 1000 beginnt sich hier das geschichtliche Dunkel spärlich zu erhellern, und eigentlich erst mit der deutschen Wiederbesiedlung nach 1200 gibt es auch hier Urkunden, Landesgeschichten, Klosterannalen und Städtechroniken. Im allgemeinen begann daher der Historiker seine Geschichte Schlesiens mit der Annahme des Christentums; das 1. Jahrtausend n. Chr. Geburt gehörte noch zum Arbeitsbereich des Prähistorikers. Und doch ist diese scharfe Grenze und Trennung nicht angängig, am allerwenigsten auf dem Gebiet der Siedlungsgeschichte. — Der die Besiedlung Schlesiens in slawischer Zeit (ca. 600—1200) bearbeitende Historiker findet nur ganz wenig Urkundenmaterial als Quellenunterlage vor; der Grund dafür liegt in dem gesamten Urkundenwesen, da in slawischer Zeit über irgend einen Rechtsakt niemals eine Urkunde ausgestellt wurde, sondern die mündliche Bezeugung vor dem herzoglichen Richter genügte. Einen weiteren Anhalt bieten die Ortsnamen, die Flureinteilung und neuerdings die Flurnamenforschung. Doch ist dabei nur mit größter Vorsicht zu verfahren, da das zugrundeliegende Material aus ganz verschiedenen Zeiten stammt. Mit unsern bisherigen Methoden sind wir nicht imstande gewesen, das Problem der slawischen Besiedlung Schlesiens zu lösen. Das sichere Material ist zu gering und dürfte uns nicht mehr wesentlich über die bisherigen Ergebnisse hinausführen.

Ich möchte deshalb hier auf eine Methode aufmerksam machen, die bisher für die slawische Periode meist außer acht gelassen wurde; das ist die Siedlungsarchäologie, weiterhin die Spatenforschung überhaupt. (Über deren Arbeitsweise vergl. „Alt-schlesien“ Bd. 1 Heft 2 S. 57 ff.) Gelingt es dem Prähistoriker, eine sichere chronologische Typologie der slawischen und frühmittelalterlichen Gefäße aufzustellen, dann ergibt sich für die gesamte

schlesische Siedlungsgeschichte, für jede Dorf- und Kulturgeschichte eine ganz neue Grundlage, die uns über das bisher geleistete bedeutend hinausführt. Die Bedeutung für die Ortsgeschichte ist ja am offensichtlichsten. Werden z. B. im Dorfe N. Siedlungsreste gefunden, die der Prähistoriker mit Sicherheit als slawische Kulturstücke des 12. Jahrhunderts bestimmt, so gab es eben schon damals ein slawisches Dorf an jener Stelle, auch wenn uns sonst erst eine Urkunde von 1300 davon kündet. Ferner führt die Spatenforschung auf dem Gebiete der Wüstungen weiter. Wir haben eine ganze Reihe urkundlich überlieferter Orte, die aber zu irgend einer Zeit entweder durch wirtschaftliche Ursachen oder kriegerische Einfälle wüst d. h. zerstört und verlassen worden sind. Im Interesse der Siedlungsgeschichte ist man bestrebt, die Lage dieser wüsten Dörfer festzustellen. Oft gibt schon die Urkunde einige Anhaltspunkte dafür, meist läßt auch die heutige Flureinteilung ziemlich sichere Schlüsse zu. Die genaue Lage aber, sowie besonders die Zeitbestimmung der ehemaligen Siedlung ermöglicht erst die Absuchung der Bodenoberfläche nach dem Vorhandensein von Scherben und eventuelle Grabungen. Aber nicht nur für die Siedlungsgeschichte, sondern für die ganze slawische Zeit wichtig ist die Erforschung des *Rassellaneiwesens*. Und auch hier führt uns wieder die Spatenforschung ein gutes Stück weiter; sind uns doch noch die Reste vieler Rasse in den sogenannten Burgwällen erhalten. Von hier aus dürften sich auch neue Anhaltspunkte bieten zur Beurteilung der Bretholz'schen Theorie, daß sich ein Rest germanischer Stämme über die Völkerwanderungszeit hinaus erhalten und neben den eingewanderten Slawen gelebt hat.

Die Bedeutung der Erforschung der slawischen Periode Schlesiens mit den Methoden vorgeschichtlicher Forschung dürfte demnach außer Zweifel stehen. Aber die erste Vorbedingung dazu muß eben die Schaffung einer chronologischen Typologie sein, sodaß dann nach dieser jeder Bodensfund eingereiht und auch vom Historiker verwertet werden kann. Aber bei keiner Wissenschaft ist in so hohem Maße die Mitarbeit einer möglichst großen Zahl arbeitsfreudiger Helfer, ja schließlich der gesamten Bevölkerung notwendig wie bei dieser vor- und frühgeschichtlichen Siedlungsarchäologie. Es ergeht deshalb heute an alle der Ruf, auf alle auch noch so unbedeutend erscheinenden Kulturreste der frühmittelalterlichen Zeit zu achten und sie zu sammeln. Meist werden es nur Scherben sein, verziert mit der typischen Wellenlinie. Die Reste jener Zeit befinden sich oft in der obersten Erdschicht und kommen meist nach dem ersten Spatenstich zutage. Darum sind sie auch ganz besonders gefährdet, da sie bei der heutigen tiefgründigen Ackerbearbeitung recht bald zerstört oder vollkommen in Unordnung gebracht werden; umso nötiger erscheint deshalb deren Bergung. Die schönsten Ergebnisse dürften die Burgwälle der slawischen Zeit bieten, sowie jene, die ehemals Rasse waren und so zur Chronologie

verhelfen können. Durch Feststellung und Nennung aller noch vorhandenen Burgwälle kann somit jeder zur Sammlung dieses wichtigen Materials beitragen. Eine weitere Hilfe bedeutet dem bearbeitenden Fachmann die Sammlung aller diesbezüglichen Volksüberlieferung. Oft heißt es noch heute im Volksmunde, das alte Dorf habe an einer andern Stelle gestanden, die auch gezeigt wird. Das kann dem Prähistoriker dann ein wertvoller Fingerzeig sein, wo er zu suchen und zu graben hat. Vielleicht deutet auch mancher Flurname auf solche wichtige Stellen hin. Selbst Sagen über eine alte Burg, ein untergegangenes Dorf usw. können unter Umständen unerwartete Aufklärung bringen.

Ein jeder von uns kann also an der notwendigen Sammlung der Siedlungsreste der slawischen Periode Schlesiens mithelfen. Jeder wirkt damit für seine engere Heimat und für die ganze schlesische Frühgeschichte. Dann wird es auch den Fachleuten möglich sein, eine sichere chronologische Typologie dieser Zeit zu geben. Sobald aber das geschehen ist, haben wir für die älteste Landeskunde eine neue Grundlage, die uns zu großen Fortschritten in der Siedlungsgeschichte führen wird. Selbst auf die deutsche Wiederbesiedlung im 13. Jahrhundert dürfte dabei manches neue Licht fallen.

Joseph Gottschalk

Die Wasserburg von Liebenau

Eine Burgwallbesichtigung

Zwischen Auras und Hennigsdorf findet sich rechts der Chaussee eine eigentümliche Höhe, die sich aus dem ebenen Gelände ganz plötzlich erhebt. Sollte man im Besitze eines Meßtischblattes der Gegend sein, so würde man darauf den Namen „Alte Burg“ für diese Höhe finden. Das ist zum mindesten eigenartig genug, um sich einmal diesen Berg näher anzusehen. Von ihm hatte letzters ein Freund der schlesischen Altertumskunde, Inspektor Rordek, dem Schlesischen Museum für Kunstgewerbe und Altertümer berichtet, daß diese Höhe durch Sandschachtungen gefährdet sei. Und mit Recht! Schon von weitem läßt sich erkennen, wie tief sich der Spaten in den Leib des Berges hineingefressen hat. Wagen Spuren auf einem alten Leichdamm leiten uns zu dem Eingang der Sandgrube. Aber noch steht die Außenseite des Berges. Bei einem Rundgang außen herum läßt sich erst erkennen, wie steil die Höhe ansteigt; daß die Böschung künstlich ist, scheint außer Zweifel. Deutlich nimmt man ringsherum einen Wallgraben wahr, der noch jetzt mit Wasser gefüllt ist. Seine Breite läßt sich auf 6 bis 8 m schätzen. Sie mag ursprünglich größer gewesen sein als jetzt. Auf der einen Seite befindet sich Ackerland, auf der anderen eine Wiese. Letzteres beweist uns einen hohen Grundwasserspiegel; ein Blick auf das

Mestischblatt zeigt uns sofort: Wir haben es hier mit altem Oberbruchgebiet zu tun, das entwässert worden ist. Ein Zugang zu der „Alten Burg“ ist zur Zeit nur von der Chausseeseite aus möglich. Mit einigen Kletterkünsten — es ist selbst heute nicht ganz einfach — gelangt man schließlich auf die eigentliche 4 bis 7 m messende Höhe des Berges. Außerordentlich gut kann man trotz der schon recht vorgeschrittenen Zerstörung erkennen, daß die Mitte der Höhe tiefer liegt als die Ränder. Deutlich läßt sich ein Wall in einer Breite von 3 bis 5 m übersehen, der sich ringsum auf der Höhe herumzieht. Bei dem Eingang zur Sandgrube ist der Wall durchstoßen; der Boden ist hier durch Holzkohle nahezu schwarz gefärbt. Selbst größere verkohlte Balkenstücke finden sich darin, ein Beweis für irgend eine Palisaden- oder Mauerkonstruktion aus Balken und Erde, die nach ihrer Zerstörung den jetzigen Wall ergaben. Der Rand der Schachtung in der Mitte des Berges läßt erkennen, daß er vollständig aus feinem Sand aufgebaut ist; in der Nachweiszeit muß er durch den Wind zu einer ansehnlichen Düne zusammengeweht worden sein, die zur späteren Befestigung sehr geeignet war. Eine Kulturschicht, die durch lange Besiedlung zu entstehen pflegt, läßt sich eigentlich nur wenig erkennen. An einer Stelle hebt sich am Rand der Sandgrube deutlich eine $\frac{3}{4}$ m messende Eintiefung ab, ihre Breite beträgt etwa 6 bis 8 m. Es finden sich darin Holzkohlenreste, Asche, aber auch Scherben und Tierknochen. Kein Zweifel, wir müssen es hier mit einer Siedlungsgrube zu tun haben. Die Scherben sind alle hart gebrannt, ein Teil auch gedreht, mit Rillen, Einschnitten von kammartigem Werkzeug und Wellenmuster verziert. Diese Kennzeichen weisen alle auf das 9. bis 12. Jahrhundert n. Chr. hin, die Zeit, wo die deutsche Rückwanderung die Slawen zurückdrängte. Scherben aus späteren Zeiten, etwa der Zeit des 30jährigen Krieges, fanden sich nicht, falls nicht etwa die Mauerreste, die im ausgeschachteten Teile der Sandgrube liegen, neueren Ursprungs sind und von der Burg stammen. Wie weit urkundliche Zeugen vorliegen, müßte erst festgestellt werden.

Ein nicht kontrollierbarer Bericht behauptet, daß in der Chronik oder den Urkunden der Stadt Auras eine Burg „Raake“ erwähnt ist. Nun liegt aber das zu Auras gehörende Vorwerk Raake nur unweit von unserer „Alten Burg“. Bei dem Vorwerk gibt es sonst keine Burg. Die „Alte Burg“ gehört aber noch jetzt zum Vorwerk Raake, trotzdem sie auf Liebenauer Feldflur liegt. Es ist daher mehr als wahrscheinlich, daß dies vielleicht die gesuchte Burg „Raake“ ist; das weitere mögen die Urkunden ergeben oder eine Ausgrabung. Vielleicht auch beides, ehe die Burg dem Spaten des Sandgräbers zum Opfer gefallen ist; oder gibt es noch eine Rettung in letzter Minute?

G. Raschke

Neue Bodenfunde

Meldungen vom 19. Februar bis 16. März 1926

A. Provinz Niederschlesien

1. Bezirk Breslau.

Oberhof, Kr. Breslau. Herr Raguse aus Kentschlau bringt bronzezeitliche Scherben aus der Dominialsandgrube.

Wirrwitz, Kr. Breslau. Herr Raguse überbringt bronzezeitliche Scherben vom Bleserberge.

Duchen, Kr. Guhrau. Lehrer Rüffer überweist dem Breslauer Museum eine zerbrochene Steinaxt, Gutsbesitzer Albersmeyer eine Bronzenadel der frühen Eisenzeit. Auf dem Acker des Müllermeisters Wurche stellt Lehrer Schneider ein jungbronzezeitliches Gräberfeld fest, das daraufhin amtlich untersucht wird.

Herrnstadt, Kr. Guhrau. Die von Lehrer Schneider gemeldeten Fundstellen werden amtlich untersucht; es handelt sich um die bronzezeitlichen Gräberfelder auf den beiden Mühlenbergen und der Blumensaatsandgrube.

Juppendorf, Kr. Guhrau. Major von Roeder und Lehrer Grande geben Mitteilung von Scherben- und Bronzefunden. Bei der amtlichen Ausgrabung wurden zwei Frauengräber aus der Bronzezeit aufgedeckt (P. II—III). Sie waren durch große Steinpackungen geschützt und enthielten mehrere Bronzenadeln, Bernsteinperlen und eine Glasperle.

Rahrau, Kr. Guhrau. Auf der bekannten Fundstelle sind wieder Gefäße gefunden worden. Meldung durch Kantor Aurich aus Schabenaun.

Königsbruch, Kr. Guhrau. Lehrer Staehr sendet Scherben von tönernen Gefäßen und einem Glasgefäß, eine Speerspiße und ein Schwertstück aus dem 4. Jahrhundert ein. Durch amtliche Untersuchung wurden aus demselben Grabe ein Pferdeskelett mit Zaumzeug, zwei Ton-Gefäße und zwei Eisenschnallen geborgen.

Nahrten, Kr. Guhrau. Lehrer Grande teilt mit, daß zwei Urnen und ein Eisenmesser gefunden worden sind. Lehrer Dierich hat die Funde vorläufig in Verwahrung genommen.

Sandeborske, Kr. Guhrau. Hauptlehrer Rohse stellt eine neue vorgeschichtliche Fundstelle an der Grenze gegen Tschekowitz fest.

Gr. Gaul, Kr. Guhrau. Lehrer Heinze sendet vorgeschichtliche Scherben mit Fundbericht an das Breslauer Museum.

Al. Gaul, Kr. Guhrau. Auf dem Acker des Stellmachermeisters Hermann findet eine amtliche Grabung statt; eine teilweise zerstörte frühgermanische Steinfiste wird gehoben.

Frehhan, Kr. Militsch. Schulrat Rupprecht aus Militsch meldet, daß in Frehhan vorgesch. Gefäße gefunden worden sind. Bei der sofort eingehenden amtlichen Grabung auf dem Grundstück der Siedler Reichelt, Dorzelski und Kasperek werden 50 Gräber der frühen Eisenzeit mit reichlichen Beigaben aus Eisen und Bronze gehoben.

Karmine, Kr. Militsch. Rittergutsbesitzer von Salisch auf Postel schenkt ein Gefäß der ältesten Eisenzeit, das beim Ackern ans Tageslicht kam.

Santomischel, Kr. Militsch. Scherben eines frühgermanischen Vorratsgefäßes wurden durch Dr. Boehlich abgeliefert.

Trachenberg, Kr. Militsch. Regierungsrat Galleiste legt Funde der ältesten Eisenzeit vor, die vor vielen Jahren ans Tageslicht kamen.

Hennersdorf, Kr. Namslau. Auf eine Meldung durch Lehrer Roschate aus Polkowik findet eine amtliche Grabung statt. Es wurden frühgeschichtliche Wohn- und Abfallgruben festgestellt.

Camöse, Kr. Neumarkt. Herr Raguse legt 3 Gefäße der ältesten Eisenzeit vor.

Gr. Kniegnitz, Kr. Nimptsch. Hauptlehrer Zöfel sendet einen Fundbericht mit Karte von 6 Fundstellen an das Museum in Breslau.

Deutsch-Breile, Kr. Ohlau. Herr Kochanowski berichtet über frühere Urnenfunde.

Greibeltwig, Kr. Ohlau. Lehrer Frost meldet, daß beim Pflügen auf dem Gutsacker vorgeschichtliche Gefäße zerstört worden sind.

Radlowitz, Kr. Ohlau. Lehrer Rudnig meldet, daß er ein bei Anlage einer Kalkgrube gefundenes Skelett vor Vernichtung retten konnte.

Steinau. Altertumspfleger Ulrich hat zwei Gräber der jüngsten Bronzezeit gehoben.

Werfingawe, Kr. Wohlau. Hauptlehrer Hübner meldet, daß eine rechteckige Steinsetzung gefunden worden sei.

2. Bezirk Liegnitz.

Brunzelwaldau, Kr. Freystadt. Exzellenz von Tschammer meldet, daß beim Ackern ein Steingrab gefunden wurde. Eine Urne blieb erhalten.

Laubegast, Kr. Freystadt. Lehrer Geß meldet Siedlungsfunde. Die Untersuchung ergab einen Hüttengrundriß, der beinahe runde Form hatte. Die in ihm gefundenen Scherben gehören in die älteste Eisenzeit.

Biegnitz, Kr. Glogau. Oberrealschullehrer Krause meldet bronzezeitliche und wandalische Funde. Bei der Grabung wurden bronzezeitliche und mittelalterliche Gräber aufgedeckt.

Hertwigswaldau, Kr. Jauer. Erbscholtiseibesitzer Thomas teilt mit, daß er beim Pflügen auf ein Urnenfeld gestoßen sei.

Gr. Bedern, Kr. Liegnitz. Museumswart Mertin legt neue Baggerfunde vor. (Bronzezeit D. IV und mittelalterlich.)

Seedorf, Kr. Liegnitz. Museumswart Mertin berichtet von Scherbenfunden, die 1925 gemacht worden sind.

Gosel, Kr. Sagan. Bahnmeister Stage sendet Scherben aus der Bronzezeit (D. IV). Sie wurden vor Jahren beim Bahnbau gefunden.

Sprottau. Rechtsanwalt Matuskiewicz überbringt einen kleinen Eisenring aus einem zerstörten frühgermanischen Grab, von dem nur noch ein Falzdeckel erhalten.

B. Provinz Oberschlesien.

Wegen fortwährender Ausgrabungstätigkeit konnte kein Bericht eingekandt werden.

Liste der Teilnehmer am Osterkursus 1926

Adametz, Josef, Lehrer, Deutsch Probnitz, Kr. Neustadt.

Biehl, Erich, Lehrer, Langenöls, Kr. Reichenbach.

Breuer, Richmunda, Oberschullehrerin, Münsterberg i. Schl.

Eberhard, Runo, Lehrer, Ndr. Langseifersdorf, Kr. Reichenbach.

Ehrlich, Frik, Lehrer, Pürben, Kr. Freystadt.

Enderwig, Frik, Lehrer, Breslau.

Giesebrecht, Artur, Gewerbeschuldirektor, Breslau.

Görlich, August, Mittelschullehrer, Breslau.

Grande, Wilhelm, Lehrer, Kaltebortschen, Kr. Gohrau.

Grosz, Georg, Obersekretär, Wohlau.

Günther, Erwin, Rektor, Strehlen.

Hanke, Arnold, Lehrer, Krempa, Kr. Gr. Strehlich D/S.

Hornig, Kurt, cand. phil., Breslau.

Jäger, Adolf, Lehrer, Breslau.

Kaluza, Erich, Lehrer, Oberwig, Kr. Gr. Strehlich D/S.

Klonet, August, Lehrer, Ellguth, Kr. Rosenberg.

Kotshate, Frik, Lehrer, Polkowik, Kr. Namslau.

Kuhnt, Richard, Lehrer, Striegau.

Kusche, Kurt, Lehrer, Namslau.

Lengsfeld, Bernhard, Lehrer, Reichenbach i. Schl.

Lich, Sylvester, Obergärtner, Proskau, Kr. Oppeln.

Malcheret, Paul, Lehrer, Mallnie, Kr. Gr. Strehlich D/S.

Maruschke, Alfons, Lehrer, Neustadt D/S.

Menzel, Walter, Lehrer, Strehlich, Kr. Namslau.

Müchner, Kurt, Junglehrer, Jordansmühl, Kr. Nimptsch.

Nitschke, Frik, Rektor, Hundsfehd, Kr. Ols.

Pfützenreiter, Franz, Konrektor, Fraustadt.

Raabe, Hermann, Lehrer, Pittschen, Kr. Kreuzburg.
 Raschke, Magdalene, Lehrerin, Pittschen, Kr. Kreuzburg.
 Rudnig, Hermann, Lehrer, Radlowitz, Kr. Ohlau.
 Schmidt, Erich, Lehrer, Großburg, Kr. Strehlen.
 Schneider, Ernst, Lehrer, Herrnsdorf, Kr. Gohrau.
 Strzyz, Hyazinth, Dr. phil., Rektor, Oberglogau, Kr. Neustadt.
 Wagner, Magda, Lehrerin, Gottesberg, Kr. Waldburg.

Schlesischer Altertumsverein

Mitgliederbewegung

Seit 1. März 1926 erklärten ihren Eintritt: a) aus Breslau: Lehrer Fiedler. Schles. Verein für die religiöse Kunst in der evgl. Kirche Dr. ing. Güttel. Kunsthistoriker Stephan. Professor Rauh. Studienrat Sorge. b) aus der Provinz: Hauptlehrer Schulz-Kattern. Hauptlehrer Riedel-Oswitz. Lehrer Tadenberg-Kawallen. Lehrer Ziebold-Weischwitz. Lehrer Bülow-Schmolz. Lehrer Roschate-Al. Tschansch. Lehrer Rother-Gr. Tschansch. Lehrer Grünich-Al. Tschansch. Lehrer Piontkowitz-Hartlieb. Hauptlehrer Braun-Hartlieb. Polizeibeamter Raguse-Kentschkau. Hauptlehrer Drobener-Rothsürben. Lehrer Pradel-Koberwitz. Lehrer Lauterbach-Linz. Lehrer Grohmann-Klettendorf. Lehrer Knura-Klettendorf. (Sämtlich aus dem Landkreise Breslau.) Regierungspräsident Doeschel-Liegnitz. Schulrat Rupprecht-Militzsch. Lehrer Muriach-Schabernau, Kr. Gohrau. Mittelschullehrer Schwierskott-Trachenberg. c) aus Böhmen: Universitní knihovna-Prag.

Vereins-Versammlung

Montag, den 26. April 1926, abends 8 Uhr, im Schlesischen Museum
 für Kunstgewerbe und Altertümer, Breslau, Graupenstraße 14

Ordentliche Hauptversammlung

A. Geschäftlicher Teil

1. Jahresbericht und Rechnungsabluß
2. Haushaltsplan für 1926
3. Vorstandswahl

B. Vortrag von Herrn Dr. Martin Jahn: Die Kelten in Schlesien.

Der Vorstand
 Seger

Gedruckt bei Böhm & Taussig, Breslau 2, Bohrauer Straße 1/3.